

Englische Arbeiter-Intervention.

Jetzt haben die englischen Arbeiter die ihnen bisher noch fehlende Kraft gewonnen, ein energisches Wort zu der Bekämpfung jenseits der Entente und Deutschlands zu sprechen, nicht aus Sympathie für uns, denn davon ist bei ihnen kaum viel zu finden, wohl aber im Interesse der Lösung der britischen Wirtschaft und zur Bewahrung der Arbeitslosigkeit in ihrem Vaterlande. Dem durch die Remostrar zum Londoner Parlament ist die englische Arbeiterpartei regierungsmäßig geworden. Im alten Unterhaus zählte sie 60 Abgeordnete; im neuen ist sie mit rund 145 Mitgliedern vertreten. Das ist nicht die Mehrheit des Hauses, diese hat das Ministerium Bonar Law errungen, aber es ist (zusammen mit den Liberalen) eine so hohe Zahl, daß die Regierung ihre Versprechungen in wichtigen Lebensfragen für den Staat nicht ignorieren kann. Die englische Arbeiterpartei ist also eine Macht geworden, mit der Bonar Law, sowie sein Kollege Poincaré rechnen müssen, wenn sie es anders versteht, mit der Faust kräftig auf den Tisch zu schlagen und sich vor dem englischen Volke Gehör zu verschaffen.

Der Engländer ist der geborene Partisaner und Kaufmann, und auch der Arbeiter weiß die Chancen in der Konjunktur zu erkennen und auszunutzen. Die antikarlistischen Theorien finden bei ihm keine Gegenliebe, denn er sieht, daß Englands Handel auf seiner Bedeutung als reiches Land in Europa beruht. Er sieht deshalb mit geringfügigem Aufschlüssen auf den armen Kontinent gerat und denkt gar nicht daran, die Weltstellung seiner Heimat durch politische Phantasien zu gefährden. Weder durch sozialistische Bräutigame noch durch politische Verbindungen, und deshalb stehen ihm die französischen Arbeiter nicht näher, als die deutschen.

Die englischen Arbeiter haben Deutschlands Niederlage im Kriege für notwendig gehalten, weil ihnen eingeredet worden war, wie wollten ihr Land und seine Industrie aus ihrer historischen Stellung verdrängen. Dafür mußten wir „unserer Strafe“ haben, wobei ihnen die Lage der deutschen Arbeiter wohl nicht viel galt. Deshalb sind auch die Aufforderungen, ihren deutschen Kameraden beizustehen, ohne starken Widerstand geblieben, wobei allerdings beachtet werden muß, daß, wie weiter unten gesagt, die englische Arbeiterpartei im Parlament bisher nur 60 Sitze zählte.

Jetzt, nach ihrem unbefriedigenden Wahlerfolge, wollen sie nun eigene hohe Politik betreiben, und sie haben dies schon in ihrem Wahlprogramm ausgesprochen, in dem sie betonten, daß die Befreiung der Reparationsfreiheiten eine Notwendigkeit sei, daß die Aera der politischen Abenteuer ausdauern müsse.

Diese Gänge sind vor den Wahlen in England nicht viel, in Frankreich gar nicht beachtet worden, weil man in London und erst recht in Paris die hohe Politik nicht als Domäne der Arbeiter ansehen wollte. Nun hat die Wahl große Überraschungen gebracht; von dem vor kurzem wiederholten Wahlrecht her ist man heute in London kaum noch, und die Arbeiter sehen so da, daß ihre Stimme bei den Reparationsangelegenheiten nicht ausgeglichen werden kann. Jedenfalls kann sich die englische Regierung nicht so ungesund in Poincarés Arme stützen, wie man in Paris vielleicht denkt.

Das Wahlergebnis in Oberösterreich.

3 Zentrumsmandate, 1 Deutschnationaler, 1 Sozialdemokrat.
Am Sonntag haben die Wahlen in Oberösterreich stattgefunden, die so lange wegen der Übermittlung und Grenzregulierung zurückgestellt worden waren. Zu wählten war gleichfalls für den Reichstag, den Landtag und den Provinziallandtag. Nach amtlicher Feststellung ist das Endergebnis der Wahlen folgendes: Wahlberechtigt: 747 839, abgewandene Stimmen 500 707.

Notiz, welche leben

24 Wiener Original-Roman von A. Goltner-Greif.
Als ihre strahlenden Augen siegesgewiß über die zunehmende Menge schweiften, da trat sie alle, alle hin, besonders die Männer. Und die reichsten Skavaliere suchten ihr nahe zu kommen, und da gab es immer feste und Einladungen für sie und ihren Vater. Der aber wollte nicht zurückweichen, und den feinen Leuten zeigen, daß seine Kunst nicht so verachtet sei wie früher, und da hat er das Großtun gelernt und die feinen Gesinnungen. Und so wurde das viele Geld immer bald verschwendet. Und als er endlich an den Folgen eines unglücklichen Falles starb, da war so gut nichts da. Nun, Jutta hatte früher deinen Vater geheiratet und war besorgt. Aber der Sohn hatte nichts von ihm geerbt, als die Freude am Wohlleben. Nie hat er zu einer ernsten, regelmäßigen Beschäftigung getaugt. Mehr als einmal hat ihm dein Vater auf den rechten Weg zu helfen gesucht, aber er hielt nirgends lange aus. Auf Wieder hat er sich gut verstanden und oft viel Geld bei dem Handel verdient. Aber es kam doch wieder durch seine Finger. Und dann gab's immer ein Gerücht und Gerücht mit dem Hugo Wahr und die beiden blieben oft tagelang unzufrieden. Wundmal kam Felix wieder und hieß Ged, man wußte nicht woher. Und so ging fort, bis endlich der schreckliche Tag kam, an dem er sich an fremdem Gute vergriß.

Hella sah ihm vor sich nieder.
„Hat Vater denn auch den Hugo Wahr gekannt?“
„Das will ich meinen,“ antwortete Frau Mirbach.
„Er war doch der Sohn eures alten Verwalters und der Kindheitsgehilfe deines Onkels Heinz. Später kam dann mein Mann dazu. Doch dein Vater möchte den Wahr nie leiden und hat Felix oft vor ihm gewarnt. Aber deine Mutter hielt viel auf ihn, denn er war schlau und anständig und ließ sich zu allerlei geschickten. Und eure Mutter und Onkel Heinz sind nicht zufrieden, denn, dann durfte er nicht mehr auf euer Gut. Aber zu meinem Manne kam er noch öfter, bis er auch vor einigen Jahren plötzlich fort war. Das war kurz bevor ich die Nachricht verbreitete, deine Mutter sei bei

Zentrum: 199 246, Sozialdemokraten: 73 266, Deutsch-nationale Volkspartei: 69 398, Polen: 50 183, Deutsche Volkspartei: 37 259, Kommunisten: 36 024, Deutschsozialisten: 22 291, Demokraten: 1 112, Oberrheinische katholische Volkspartei (Stovrommel): 28 Stimmen.

Da für den Reichstag auf 60 000, für den Landtag auf 40 000 Stimmen ein Mandat entfällt, so erhalten hiernach für die Reichstagsliste die Zentrumskräfte 3 Mandate, die Vereinigten Sozialdemokraten 1 Mandat und die Deutschnationalen 1 Mandat, für die Landtagsliste die Deutschnationalen 1, Polen 1, Vereinigt. Sozialdemokraten 1 und die Zentrumspartei 4 Mandate, wozu dann voraussichtlich noch ein fünftes Mandat aus der Landtagsliste kommt. Unter Berücksichtigung der Bestimmungen der Reichstagsliste erhalten noch je ein Reichstagsmandat die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Sozialdemokratie, letztere unter Berücksichtigung der Bestimmungen der Unabhängigen.

Bisher gehörten dem Reichstag auf Grund der Wahlen zur Nationalversammlung für den Wahlkreis Oberrhein ein 8 Zentrumsmandate, 5 Sozialdemokraten, 1 Deutschnationaler und 1 Demokrat. Dem Landtag gehörten an: 11 Zentrumsmandate, 7 Sozialdemokraten und je ein Deutschnationaler, Demokrat, Unabhängiger und Kommunist. Da sich infolge der Abtrennung der an Polen gefallenen Gebiete die Gesamtzahl der Mandate auf ein Drittel erhöht hat, so lassen sich diese Zahlen nicht ohne weiteres mit einander vergleichen. Jedenfalls haben aber die Deutschnationalen am besten abgeschnitten, da sie ihre bisherige Mandatszahl behaupten. Auch das Zentrum, das ein gutes Drittel seiner Mandate behaupten konnte, hat noch gut abgeschnitten, während die Sozialdemokratie einen Mandatsverlust zu verzeichnen hat. Der „Vorwärts“ bereitet auf diesen Verlust bereits vor mit dem Hinweis, daß gerade die abgetrennten Gebiete eine harte Arbeiterbevölkerung aufweisen. Unzufällig ist die verhältnismäßig hohe Stimmengahl der Deutschnationalen, die fast doppelt soviel Stimmen erhalten haben wie die Demokraten.

Der Anstalt von Lausanne.

Einmonatige Dauer der Konferenz?
Mussolini, Poincaré und Curzon hatten sofort nach Ankunft des Sonderzuges in Terziet in Gegenwart der Vorkonferenzen Barere und Lombard, des Sekretärs Drell vom Foreign Office und des Vorkonferenzsekretärs Alvezano eine einwöchige Unterredung im Salon Mussolinis, als dessen Gäste Poincaré und Curzon für einige Tage nach Terziet gekommen sind. Wie amtlich über diese Unterredung mitgeteilt wird, trat in ihr klar ein gemeinsamer Einfluß zutage, alle Fragen, die auf der Lausanner Konferenz zur Behandlung kommen sollten, im Geiste herzlicher Freundschaft auf der Grundlage völliger Gleichheit aller Völker zu lösen.

Nach dem Schluß der Zusammenkunft empfing Poincaré die französischen Pressevertreter. Poincaré sagte in der, daß seiner Ansicht nach die Konferenz am ehesten im Juli in Anbruch nehmen werde. Immerhin dürfte sie im Laufe eines Monats zu Ende geführt werden können. Mussolini betonte im Verlauf eines Presseempfangs, wahrscheinlich werde auf der Lausanner Konferenz nicht nur die Orientfrage zur Verhandlung kommen, sondern das ganze Problem der Entente. Es sei notwendig, daß man erfahren, ob Italien sich nur in der Gefolgschaft der Entente befinde, oder ob es eine Einigung zwischen den Völkern zu einer endgültigen Einigung zwischen den Völkern zu erwarten sei, sagte Mussolini, daß er sich darüber nicht ausprechen könne, da es nicht feststeht, ob sich die italienischen Interessen mit den britischen Interessen vereinbaren lassen.

- Das Programm von Terziet.
- 1. Man glaubt in London, daß die Vorschläge, die Mussolini in Terziet zur Diskussion vorgelegt sind, die folgenden seien:
 - 2. Freie Durchfahrt durch die Dardanellen;
 - 3. Schutz der christlichen Minderheiten;
 - 4. Errichtung einer neutralen Zone im Dardanellen-Gebiet;
 - 5. Entlohnung der Türken in der europäischen Türkei;
 - 6. Aufrechterhaltung der augenblicklichen, internationalen Kontrolle über die osmanische Schuld;
 - 7. Vereinfachung der türkischen Eisenbahn;
 - 8. Keine Veränderungen im Gebiet von Mosul;
 - 9. Die Einlegung einer gemäßigten Kommission zur Unterfertigung der türkischen Reichstagsliste in Fragen der Abtretung anderer Untertanen.

Rundschau.

Freizügigkeit gegen die Urteile der bayerischen Vorkonferenz?
Im bayerischen Landtag beantragte die demokratischen Abgeordneten Dr. Müller und Dr. Ehr einen Antrag ein, der die Regierung ersucht, im Einvernehmen mit der Reichsregierung dem Landtag unverzüglich eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, nach welcher gegen die Urteile der bayerischen Vorkonferenz, bis zur Einführung der großen Schöffengerichte im Reich, das Rechtsmittel der Revision an das bayerische Oberste Landgericht gewährt wird.

15. März als Referat für Memel?
Die bevorstehende Einberufung der Vorkonferenz über die Zukunft des Memelgebietes wird voraussichtlich ein Referat schaffen, indem das Memelgebiet für 15 Jahre zum „Freiland“ erklärt wird. Litauen erhält in Memel einen Freihafen, dessen Verwaltung, unter dem Vorsitz des — französischen Oberkonsuls, ein Senat, bestehend aus einem Litauer, einem Polen, einem Memeländer, führen soll.

Die Verhandlungen über Groß-Hamburg sind unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Dreus wieder aufgenommen worden. Alle in Betracht kommenden Fragen wurden eingehend erörtert. Im Einvernehmen mit den beiderseitigen Vertretern hat Staatsminister Dr. Dreus es übernommen, auf Grund der Anträge bestimmte Vorschläge vorzubereiten, die demnach einer weiteren Ansprache unterzogen werden sollen.

Politik und Reichsbahn.
Ein von den „Nationalsozialisten“ München befehlter und von der Eisenbahndirektion ungenutzter Sonderzug, der sie zu einer Besprechung nach Regensburg bringen sollte, ist im letzten Augenblick nicht abgefahren worden, da die Eisenbahndirektion erklärte, sie könnten nicht sicher verprechen, daß der Zug sein Ziel erreichen würde. Daraufhin begab sich eine Abordnung der „Nationalsozialisten“ d. Anstalt, der sie in Gegenwart des Innenministers Schwepfer empfing, gegenwärtig erklärte, eine Einflußnahme auf die Reichsbahndirektion sei ihm unmöglich.

Die Vorkonferenz der bayerischen Abgeordneten, die bis jetzt monatlich 4000 Mark betragen, sollen, wie eine Regierungsvorlage vorschlägt, auf 20 000 Mark für die Münchner und 25 000 Mark für die Reichstagsgebäude Abgeordneten erhöht werden mit den proportionalen Teuerungszuschlägen für die Beamtenbesitzer.

Stillegung der österreichischen Postenbesetze.
Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge wurde zwischen der österreichischen Regierung und den Deutschen des Reiches ein Abkommen geschlossen, das den Postenwechsel vereinbart, daß der Staat seinen finanziellen Bedarf nicht mehr durch Zinsanspruchnahme der Postenbesetze decken werde. Die Ausgabe neuer Wanknoten für Österreich ist damit eingestellt. Man darf darauf gespannt sein, wie nunnmehr Österreich künftighin

einem Eisenbahnunfall ums Leben gekommen. Wahrscheinlich ist er auch nach Amerika gegangen. Aber leben muß er. Denn es sind einige Male Briefe von dort an Felix gekommen in seiner Handchrift, die ich recht gut kannte. Ich erfuhr nie, was darin stand, denn mein Mann sagte es nicht und wurde immer böse, wenn ich ihn fragte. Vielleicht enthielten sie gar höhere Nachrichten von deiner Mutter.“

„Du hast auch viel Witteres erlebt, liebe Tante,“ sagte Hella und streichelte zärtlich die Hand der alten Frau.
„Wohl habe ich das,“ nickte diese, „aber das jetzt, das ist wohl das Bitterste. Bleibst du, alles Leid früher, das ging meist nur mich allein an. Von Hedwig habe ich es so viel wie möglich fern gehalten. Sie war ja mein Herzblatt. Kam spät zur Welt, und ich war so viel allein. Da habe ich mein ganzes Herz an das Kind gehängt, habe es erzogen, so gut ich konnte und einen richtigen Menschen aus ihm gemacht. Und sie war so brav und tapfer, und als das Unglück mit Vater kam, hat sie mich durch ihren Lebensmut mit mir geteilt und hat mich getröstet und getan, was sie mir an den Augen ablesen konnte. Und zu denken, daß dieses prächtige Kind jetzt vielleicht dahingefallen soll, entehrt für sein ganzes Leben — Herzog.“

Frau Agnes Mirbach barg verzweifelt ihr Gesicht in beiden Händen.
„Aber, liebe Tante,“ sagte Hella beruhigend und zog eine Hand der Weinen den an sich. „Ziel doch nicht so verzagt! Es kann doch alles gut werden. Wir alle haben doch gesehen, daß das Unheil Spitze, das der Herrscher gestanden, nicht von Hedwig kommen kann, denn der Witz an ihrem Kleid ist ja unversehrt. Es muß also doch noch ein anderer dabei gewesen sein.“

Frau Agnes Mirbach trankete ihre Tränen.
„Wenn ich nur wüßte,“ sagte sie, „von wem und woher ich diese Spitze eigentlich habe. Aber ich kann mich nicht darauf besinnen. Sie lag schon so lange unter alten Kleiderresten und Gerümpel in meiner Kiste, und ich hatte sie ganz vergessen. Erst gestern, als Hedwig dringend den Anlauf brauchte, und ich nach etwas Rasendem suchte, fiel sie mir wieder in die Hände. Es muß noch ein Stück davon hier sein.“

Frau Mirbach erhob sich und begann in einem Schubkasten zu trauern. Bald hatte sie gefunden, was sie suchte. Sie wickelte das kleine Bündel auf und hielt es gegen das Licht. Hella unterließ deutlich das seine Mutter: den Rosenkranz, der sich in zwei Teile zerlegte, von denen sich der eine nach außen, der andere nach abwärts richtete.

„Wer das getragen haben mag?“ fragte sie tastend.
Frau Mirbach rollte das kleine Stück wieder zusammen.
„Das liegt nun schon hier vor weiß wie lange, unter lauter altem Kram. Mit diesem Ball hier hat Hedwig als kleines Kind gespielt; dies da ist einer von dem ersten Paar Schuhe, das sie trug, und dies hier ist ihr erstes, kleines Korsett, das ich selbst noch gestickt habe. „Mein Liebling“, steht darauf, und das war sie immer. Wie viele einsame Tränen sind auf das Tuch gefallen, als ich daran arbeitete.“

Hella war an ihre Seite getreten, sie war froh, daß die Gedanken der Frau eine andere Richtung nahmen, und so betrachtete sie die kleinen Dinge mit einem Interesse, das ihr eigentlich fern lag.

„Was ist denn das da?“ fragte sie und deutete auf ein Stück Karton, das unter allerlei Stoffresten hervorlag.
„Es ist eine Photographie deiner Mutter Jutta,“ erwiderte Frau Mirbach, und zog das Blatt hervor. „Sie ist darauf mit Onkel Heinz, es ist nur eine Momentaufnahme; ich glaube, Felix hat sie einmal selbst aufgenommen. Beide sind vorzüglich getroffen. Sieh nur, Kind, was für ein schönes Paar die Augen gegeben hätten. Die hätten zu einander gepaßt.“

Sie reichte Hella das Bild hin und diese betrachtete es eine Zeitlang schweigend.
„Ja, das war ihre Mutter. Sie trug ein elegantes, leichtes Kleid, das ihre schönste Gestalt nur noch mehr hervorhob. Neben ihr, mit der erhobenen linken Hand den Akt eines Baumes umfassend, stand Onkel Heinz. Obwohl er sich ein wenig zu ihr herabbeugte, überragte er sie fast um Kopfeslänge. Ja! Die Tante hatte recht. Ein schönes Paar hätten die beiden gegeben. Sogar in diesem halbverfallenen Bild sprach heile Lebenslust aus ihren Augen.“

ihnen finanziellen Verpflichtungen nachkommen wird. Billeitig denkt es, seine Beamten in Naturalien zu bezahlen.

Sündenböcke für die griechische Niederlage.
Wie aus Athen gemeldet wird, hat das Revolutionsgericht den früheren Ministerpräsidenten Gurnaris und seine Ministerkollegen, wie den General Surnanis zum Tode verurteilt. In politischen Kreisen wird erwartet, daß der englische Gesandte die griechische Regierung ersucht habe, das Todesurteil nicht zu vollstrecken. Nach einer weiteren Meldung hat die Untersuchungskommission, die sich mit den Ursachen der griechischen Niederlage in Anatolien beschäftigt, den Prinzen Andreas, Bruder des früheren Königs Konstantin für schuldig befunden. Prinz Andreas wird angeklagt, vom Hauptquartier empfangene Befehle, besonders solche des Oberbefehlshabers Generals Papulas, nicht ausgeführt und eigene Befehle erlassen zu haben, die die Niederlage herbeiführten. Prinz Andreas ist im Oktober auf Befehl des revolutionären Komitees in Korfu verhaftet worden.

Der neue und der alte Kalif.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die Nationalversammlung von Ankara den Thronfolger Abdul Medschid Effendi zum Kalifen gewählt. Die offizielle Bekanntgabe soll unverzüglich erfolgen. Der neue Kalif ist ein beachtenswerter Schriftsteller und Maler. Nach einer Sababmeldung aus Konstantinopel wird die Lage dort nach der Flucht Mehmeds VI. als günstig dargestellt. Die ganze Dienerschaft des Sultans sei zu den Kemalisten übergegangen, und der Sultan habe vor seiner Abreise an General Harington die recht unangenehme Bitte gerichtet, auf seinen Namen und seine Familie zu wachen. Es scheint, daß eine größere Anzahl der Gattinnen des Sultans verbannt wird, daß man ihnen gestatte, dem Sultan ins Ausland zu folgen.

Mitterlei aus aller Welt.

Was alles geschlohen wird. In Dresden wurden aus einem Schuppen zwei Eisenfässer geschlohen, die Schwefelkohlenstoff im Gesamtwerte von 500 000 M. enthielten. Der Schwefelkohlenstoff ist von außerordentlicher Explosionsfähigkeit, da die austretenden Dämpfe schon eine Explosion verursachen, wenn sich jemand auch nur auf zehn Meter Entfernung mit einer brennenden Zigarre nähert. Die Diebe haben offenbar den Schwefelkohlenstoff für Benzin gehalten.

Wenn einer eine Reife tut . . . Ein Eisenschmied aus Ehrenberg schloß in der vorigen Woche in Köthen ein Gefäß über 1/2 Millionen Mark ab. 150 000 Mark Gehalt er ist sofort ausgezahlt. Mit dem Gelde, das er in einem Aktentasche trug, fuhr er nach Berlin und wollte sich von dem Potsdamer Bahnhof direkt nach dem Güterbahnhof begeben. Er verirrte sich in eine kleine Nebenstraße in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs, wurde dort plötzlich von drei Männern gepackt und in ein Auto hineingeflohen. Hier schlugen ihn dann die Männer solange, bis er die Bestimmung verlor. Am nächsten Morgen fand er sich in einem abgeperrten Zimmer wieder. Mittags wurde ihm ein Wagen mit einer Kofferbox übergeben, die wieder verschloßen. Am Nachmittag wurde er wieder aus dem Zimmer gezerrt, in ein vor der Haustür haltendes Auto hineingeflohen und nach einigen Minuten wieder aus dem Wagen auf die Straße geworfen. Die Aktentasche mit dem Geld hatten selbstverständlich die drei unbekannt Männer behalten.

Am polnischen Korridor entleert. Der am Sonntag um 1 Uhr 30 Min. vormittags von Danzig nach Berlin abfahrende Schnellzug D. 27 ist bei der Einfahrt des Bahnhofs Rahel-Straße auf polnischen Gebiet zwischen Danzig und Neuland mit vier Wagen entleert. 25 Fahrgäste, darunter 7 Weibliche, sind verletzt worden.

Hella trat mit dem Bild an die Lampe heran, um es besser zu sehen.

Auf einmal war es ihr, als ob ihr das Blut zu Herzen träte. Mit Miße nur unterdrückte sie einen leisen Schrei. Was war das? Tragen sie ihre Mütter? Da, der Anblick auf dem besten Altes, was das nicht wieder dieses Spitz, deren Welt die Tante soeben aus der Tante hervorgezogen hatte? Und da am Vermeil, wo sie deutlicher sichtbar war, zogen sich nicht da zwei feine Linien im Bogen nach auf- und abwärts? Freiheit, das Muster war nicht deutlich erkennbar, wie auf dem großen Bilde im Jägerhaus, aber mit einem guten Vergrößerungsglas mußte es wohl klarer zu unterscheiden sein. Aber das Gebilde wurde erst gesehen gefunden, und die Mutter war doch schon lange tot! Was bedeutete das alles?

Es war dem jungen Mädchen, als flüchte sie vor einem neuen Misset. Am ersten Abendbild der Ueberzeugung wollte sie Frau Mirbachs Aufmerksamkeit auf das Bild lenken, aber eine unheimliche Furcht hielt sie davon ab. Nein! Auf ihre Mutter durfte kein Schatz fallen. Niemand als Hof sollte etwas erfahren, bis man überlegt hatte, bis man klarer sah. Aber das Bild und die Spitze mußte sie haben. Sie mußte alles ihrem Bruder zeigen, man mußte prüfen, vergleichen. Wenn das wirklich die ganz gleiche Spitze war, dann —

Gedankenvoll und alles überlegend sah Hella lange Zeit stumm auf die Photographie in ihren Händen nieder.

„Ich möchte das Bild so gern behalten, Tante. Darf ich?“ fragte Hella mit starrer Stimme.
„Ja, warum denn nicht? —“
„Ja, warum denn nicht? —“
„Ja, warum denn nicht? —“
„Ja, warum denn nicht? —“

Hella schob das dazugehörige Mäuschen und das Bild in ihren Samtbüchel, und dann fragte sie unvorsichtlich:

„Glaubt du eigentlich, Tante, daß Mutter in näheren Beziehungen zu Onkel Heinz gestanden hat?“

Das „Leben“ in Amerika. Der amtliche Bericht des mit der Ueberwachung des Antialkoholgesetzes betrauten Polizeidirektors von Chicago enthält die auffällige Mitteilung, daß 50 Proz. der seinem Befehl unterstehenden Polizisten in die Durschgeheire verwickelt sind, die den gewöhnlichen Verkauf und den Schmuggel von Alkohol und Schnäpchen zum Ziel haben. Zur Kennzeichnung der ungeheuerlichen Zustände, die sich unter der Prohibitionsgeheire in Chicago herausgebildet haben, weist der Polizeidirektor darauf hin, daß die Zahl der Verurteilten wie die Todesfälle, die auf Durschgeheire zurückzuführen sind, in letzter Zeit eine Höhe erreicht haben, wie sie vor Einführung der Prohibitionsgeheire niemals zu verzeichnen war. Zu demselben Schluß kommt der in Newyork veröffentlichte Bericht, der feststellt, daß in den Begrenzungsbezirken niemals so viele Missetaten zu verzeichnen waren als heute, und daß sich überall Uebertreuer zu Tausenden zusammenschließen, die sich die Aufgabe stellen, das Antialkoholgesetz zu umgehen. Eine weitere Untersuchung dieses Landes würde, wie der Bericht ausführt, allein in Newyork eine Polizeimacht von 1000 Köpfen und einen Kostenaufwand von 150 Millionen Pfund Sterling erfordern.

Bahrens sämtliche Elektrizitätsversorgung. Das Bahren-Werk, das für die bayerische Landesenergie wirtschaft die Gesamtstromerzeugung und den Gesamtstromverbrauch gleichmäßig in seiner 100 000-Volt-Mingleitung und seinen 12 Umspannwerken vereinigt, den hochgespannten Strom auf die entsprechende Mittelspannung umformt und den Leistungsenergie der einzelnen Nebenwerke zuführt, ist mit seinem Umformwerk München, dem größten, fertig, daß die Befehle begeben werden konnte. Es ist zwischen Mlad und Karlsfeld-Dachau vor München gelegen, bedeckt 3250 Hektar Gelände, hat 45 Kubikmeter bebauten Raum und ist die Zentralfabrik für die Stromerzeugung im ganzen Lande.

Magdeburger 300-Millionen-Anleihe in Amerika. Die Stadtverordneten zu Magdeburg beschließen die Aufnahme einer 300-Millionen-Anleihe in Amerika. Die Anleihe wird in März gesamt und ist in Markt rückzahlbar. Sie wird zu 5 Proz. Zinsen begeben und zu pari ausgesetzt. Die Tilgung beginnt erst nach 10 Jahren mit jährlich 2 Proz. — Es sind übrigens schon ein oder zwei Anleihen mit dem Beispiel amerikanischer Anleihen vorangegangen.

Einbruch in ein Schloß. Wie aus Schwedens gemeldet wird, raubten Einbrecher im Schloß Gauchingen eines Kammerdieners von sehr hohem Wert, ferner eines wertvollen Gefäßes. Der Diebstahl, der Gedächtnis zu erbrechen, blieb erfolglos, da die Täter durch die Tochter des Besitzers, Freiin v. Hellis, geführt wurden. Einer der Räuber gab auf diese fünf Schiffe ab. Zwei Schiffe trafen und führten Verwundungen herbei. Dann ergriffen die Einbrecher die Flucht und entkamen unversehrt.

Hotel Dieb und Weisheitsweiser. In einem vornehmen Berliner Hotel in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße wurde ein Kaufmann Richard Eich vom Hotelpersonal ertrapt, als er mittels Raubschlüssels die Zimmer aufschloß, und einen Diebstahl auszuführen wollte. Zwei Kellner, die ihn gefassen wollten, ließ er ein dolchgestecktes Messer in den Unterleib und verletzte sie dadurch lebensgefährlich. Beide Kellner mußten der Chirurgen zugeführt werden. Eich wurde dann von dem erbitterten Hotelpersonal niedergeschlagen und von herzugeeilenden Beamten nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Arbeitslosenparade fanden dieser Tage auch in Dresden statt. Dabei sind 53 Personen verhaftet worden. Die Hauptrednerführer wurden dem Staatsanwalt zugeführt, darunter auch der kommunistische Arbeiterführer, der die Menge am Raubplatz zur Selbsthilfe aufgefordert hat, indem er sagte, sie sollten in die Straßen gehen, wo die Arbeit ist und nicht an Verhaftungen sind, auch Arbeitslose und drei oder vier Kriegerver-

Frau Mirbach zuckte die Achseln.
„Wer kann das wissen, Kind. Benommen haben sich die zwei immer belächelt. Ich würde mir keine Freundschaft zwischen ihnen herrschen. Auch dein Vater kannte dieses Gefühl der beiden und legte ihm nie etwas in den Weg oder tat wenigstens so. Und da gabs keine keine Veranlassung zum Klatsch. Freilich, als sie eines Tages plötzlich verschwunden waren, wurde so mancherlei darüber geredet. Aber als dein Vater von ihren Verschwinden so gar nicht überrascht schien und es auf eine ganz natürliche Art erklärte, erparben alle diese Gerüchte bald.“

„Und du weißt nichts Näheres über den Tod meiner Mutter?“ fragte Hella weiter.
„Nichts, als was alle Leute wissen, und was dein Vater damals darüber befunden hat. Sie soll sich an einer Gaskammer befunden haben und bei einem Erdbeben zugrunde gegangen sein. Ich weiß das nicht mehr so genau. Denn selbst sprach dein Vater mir mehr darüber. Einmal, als gerade die Rede darauf kam, fragte ich, ob jemals ein Totenschein Juntas gekommen sei; aber dein Vater sprach sich darüber nicht aus. Und so weiß man eigentlich heute noch nicht gewiß, lebt sie oder ist sie tot.“

Hella preschte die Lippen zusammen und schweig. In ihr klag ein unheimlicher, formloser Verdacht auf, gegen dessen Einfluss sie sich begehens zu wehren suchte. In ihr wurde ein Gefühl wach, das ob ihr irgend etwas nicht in Ordnung sei. War ihre Mutter wirklich tot, so mußte sich wohl der Totenschein unter den Papieren des Vaters finden. Wenn das aber nicht der Fall war, was dann? Dann könnte ja die Mutter leben, und dann fand sie auch bestimmt in irgendeiner Beziehung zu dem furchtlichen Ereignis im Jägerhaus. Dann stammte das Stigengedenken von ihr, dann war sie selbst an dem Orte gewesen, wo der Vater ein so lässig und gewalttätiges Ende fand. Was oben konstatiert wurde, nur veranlaßt haben, heimlich, bei Nacht und Nebel, ins Jägerhaus zu kommen? Hatte sie etwa mit dem Vater eine Zusammenkunft vereinbart? Und warum kam sie nicht offen auf den Gutshof in ihr elternes Haus, zu ihrem

leiste. Wie andurch sind vollbeschäftigte Arbeiter, die bis zu 20 000 Mark Lohn bei sich tragen. Wenn Personen wurden unmittelbar beim Hindernisse festgenommen.

Unter der Franzosenhegemonie. Bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschen von Neumühl in Baden und einigen französischen Soldaten wurden vierer von Neumühl, darunter ein Geführter und der Polizeidiener von den Franzosen verhaftet und nach Landau gebracht, wo sie sich vor einem Kriegsgericht verantworten mußten.

Wären im Kaukasus. In den Vorgebirgen des Kaukasus sind in letzter Zeit massenweise Waren aufgetrieben. Da der Bevölkerung durch die Behörden die Waffen abgenommen sind, wissen die bedrängten Einwohner sich nicht zu helfen.

Eine neue Fiktion. Der russische Forscher P. Koslow plant eine auf zwei bis drei Jahre berechnete Expedition in die Mongolei und nach Tibet, deren Hauptziel die Erforschung der Quellen und des oberen Laufs des Sanctissima sein wird.

Bermühtes.

Ein Namensvetter Mussolinis.
Vor 20 Jahren konnte man aufschlagen, welche italienische Zeitung man wollte, aus allen Spalten hallte einem der Name Mussolini entgegen. Es war der volkstümlichste Händerbauptmann Seditattis, der sich mit seiner Bande in den bergigen Gegenden um Neapel herumtrieb, die die Weiden nach Stroh und Feder mit besonderer Fähigkeit aussäuferte und dabei zugleich den Armen gab, was ihre Not lindern mochte. Endlich gelang es der italienischen Polizei nach vieler Mühe, seiner Person habhaft zu werden; da man aber bei seiner Willkür eine gewaltsame Befreiung fürchten mußte, wurde seine Aburteilung ins nächste Italien, in den Waldort Bucca, verlegt. Da war gerade der Fremdenbetrieb zu Ende gegangen und die Deute mit die großen Gassen ihre Arbeit geschlossen, man fürchtete aber so viel Volk dort zusammen, daß es sich lohnen erwie, beide wieder zu eröffnen. Es gab rund hundert Angeklagte und viele hundert Geübte. Die Strafen, die ausgesprochen wurden, schwankten in ihrem Ausmaß zwischen lebenslänglicher und kürzerer Zuchthauszeit. Wie volkstümlich aber der Händerbauptmann Mussolini war, konnte man damals jeder Besucher der Peterstraße in Rom erkennen. Dieser ehrwürdige Tempel der Christenheit hat drei große Eingangsportale; die mittlere ist fast stets geschlossen, sie wird nur bei besonderen Umständen geöffnet. In ihrer Innenfläche prangen damals in leuchtender Schrift, jedem Besucher auffällig, die Buchstaben: „Evotia Mussolini (es lebe Mussolini)“

Für Geist und Gemüt.

Der schwerste Tag.
Waub's: lange nicht der schwerste Tag, Die Dunkel er immer auf die loq. Bar einer, der mit Leib und Gram Gefüllt zum Hände zu dir kam. Nach jener, da mit voller Kraft Für andre du gewirkt, geschafft. Ob auch die allzugroße Last Der Pflichten dich erdrückte nicht. Doch kommt ein Tag einfl. still und leer, Der von dir fordert gar nichts mehr, Nichts gegen will, noch nehmen mag, Solch leeres Tag der schwerste Tag.
Humor. Sonderbar. „Kennen Sie mich wirklich nicht mehr, gnädigste Fräulein?“ — „Nein.“ — „Sonderbar, ich bin doch der junge Mann, der vor fünf Jahren ohne Sie nicht leben konnte.“

Gatten und ihren Kindern? Und warum verschwand sie nach dem Unfall so plötzlich, sie, die doch früher irgendeine Aufklärung hätte geben können.

Angewöhnen war längst der späte Abend herein-gebrochen.

„Fürstest du dich eigentlich nicht, Tante, wenn du nun, da Hedwig auch fort ist, so ganz allein in dem großen Hause bist?“ fragte Hella.

„Ach Gott, nein, Kind“, erwiderte Frau Mirbach. „Ich bin das schon so gewöhnt. Daß bei mir keine großen Melodramen zu holen wären, das wissen die Leute, und die Räume der Fabrik unter mir sind einträglich eingedeckelt. Außerdem hat man sich von zehn Uhr abends an in ganz kurzen Zwischenräumen Polizeiposten durch die Gasse. Für mich ist wohl keine Gefahr.“

„Aber trotzdem ist es gut, daß du heute nicht allein bist“, fuhr Hella fort; „der Tag hat dich sehr angegriffen und aufgeregt, es könnte dir ja in der Nacht auch unwohl werden, und dann hättest du niemanden, der dir Hilfe bräute oder irgendeinen Handgriff machte.“

„Da du gern bei mir bleibst, bin ich schon froh, und du bist mir herzlich willkommen“, entgegnete Frau Mirbach. „Du kannst Hedwigs Zimmer behalten, das ist leider jetzt einige Zeit leer stehen wird.“

Frau Mirbach erhob sich. „Kind“, sagte sie, „ich muß fortgehen und einiges am Abendessen besorgen. Die heutigen Aufregungen haben mich auf meine Hausfrauenpflichten vergessen lassen, und ich habe nichts im Hause. Komme mit mir. Ja?“

Wenige Minuten später schritten die beiden nebeneinander die Kasarquetrasse abwärts bis zur nächsten Telegraphenstation, in der Hella die Drahtnachricht an ihren Bruder abgeben ließ. Dann wanderten sie sich durch die Spitalgasse der belebten Alsterstraße zu, wo Frau Mirbach noch zwei einige Besorgungen für den Abendlich zu machen gedachte.

Als sie an der Straßenecke einen Augenblick stehen bleiben mußten, um die Wagen der Straßenbahn an sich vorbeiziehen zu lassen, sah Agnes Mirbach plötzlich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Schü-Li

Sonntag, den 22. Nov., abend 7/9 Uhr pünktl.
Totensonntag

Das herrliche passende Programm
unter Mitwirkung der größten Schauspieler der Filmkunst

Der müde Tod

Ein deutsches Volkslied in 6 Versen
Das größte und schönste Filmwerk der Gegenwart

Passendes Beiprogramm

Schü-Li

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel
reingt und bleicht die Wäsche
in einmaligem kurzen Kochen und
bringt durch Mitbenutzung des
täglichen Herdfeuers für die
Wäsche größte Kohlenersparnis. *)

*) Persil enthält keinerlei schädliche Bestandteile;
es schont und erhält die Wäsche, weil es das zwei-
malige Kochen und die Verwendung von Waschbrett
und Bürste überflüssig macht.



Spar- und Darlehnskasse, Kemberg
An die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge bis 1. Dezember wird hierdurch
erinnert. Der Vorstand

**Termin-Venderung
Hausgrundstück-Verkauf**

Montag, den 27. November, nachm. 5 Uhr soll im Hotel Palm-
baum das früher der verstorbenen Ww. Panzer gehörende Kolonial-
warengeschäft mit Grundstück in Rotta öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Besitzer

Waldbestände

in jeder Größe kauft gegen hohe Preise und sofortige
Barzahlung

Franz Keimling, Fabrik

„Rottweiler Waidmannsheil“

ist u. bleibt, auch nach dem Urteil maßgebender ausländischer Sachverständiger
die beste aller Jagdpatronen
hohe Schrotgeschwindigkeit
beste Dichtung
große Durchschlagkraft
garantiert rost- und verfallfrei
fast unbegrenzte Lagerfähigkeit
zu haben bei

Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

**Ga. 2 Fuhren
Dünger**

sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsst. d. Bl.

Ab Lager offeriert billigst

Gerstenschrot

Maisschrot

Grießkleie

Roggenkleie

Cocoskuchen

Rapskuchen

Kali 53 u. 42%

Kainit

Thomasmehl

Otto Möbins, Bergwitz

**Platin = Gold
Silberabfälle und
Bruch**

kauft höchstzulassend

Fr. Senzel, Dentist.

Ein Paar hohe
Damenschuhe

Nr. 41, ein Paar hohe braune

Mädchenschuhe

im Alter von 7-9 Jahren, ein

Schaukelpferd

und eine kleine Burg zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Gut gehalten

Frettchen

zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

2 Fäuferschweine

verkauft

H. Teller, Kemberg

Schmieröl

25 kg, verkaufe oder tausche gegen

Ziege od. Geflügel

Gräfe, Rotta

Lehrlinge

für unsere

Schlosserei und Installation

stellen ein

Franz Roming & Söhne

Kemberg u. Vierzitz

Krieger-Verein

Für Beerdigung des Kom.

W. Heine tritt der Verein

Sonntag nachm. um halb 3 Uhr bei

Kom. Ernst Richter an. Beteiligung

Ehrenschabe. Der Vorstand

Krieger- u. Landwehrverein

Morgen, Sonnabend halb 9 Uhr

Versammlung

Wichtige Tagesordnung

Der Vorstand

Landwirtschaftlicher Verein

von Kemberg und Umgegend

Sonntag, den 26. d. Mts., nach-

mittags halb 3 Uhr

Versammlung

bei Ernst Richter.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches

2. Aufnahme

3. Dienstboten-Prämierung

4. Bezug der landwirtsch. Wochenchrift

5. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Am 25. und 26. November

Grosse Gauverbands-Ziegen-,

Kaninchen- und Geflügel-

Ausstellung

im Gasthof

„Zur goldenen Weintraube“

zu Kemberg

ca. 400 Tiere. Sämtliche Tiere sind verkäuflich

Eröffnung am 25. November, nachmittags 2 Uhr

Um gütigen Besuch bittet Die Ausstellungsleitung

Der Vorstand

Pergamentpapier

empfiehlt Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Freundschaftsbund, Merktwitz

Sonabend, den 25. November

Vereinskränzchen

im Kolbeschen Lokale, wozu freundlichst einlobet.

Der Vorstand

Für die überaus zahlreichen Geschenke, sowie Glück-
wünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung
sagen wir auf diesem Wege unsern
allerherzlichsten Dank.

Max Lehmann und Frau

Elfa geb. Thomas

Donnerstag, früh 5 Uhr entschlief nach kurzem
Krankenlager unser lieber guter Vater, Schwieger und
Großvater,

der Tischlermeister

Wilhelm Heine

im Alter von 94 Jahren.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

